Nr. 241. Gelsenkirchen, Dienstag, den 14. October 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Walbeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Seid einig!

Erfreulicherweise machen sich an den verschiedensten Orten die Wirkungen des Aufschwungs der nationalen Bewegung, welche im Frühjahr in Heidelberg und Neustadt ihren Anfang nahm, bemerkbar. In Halle, Duisburg, Breslau, Elberfeld und Lauenburg haben sich die conservativen und nationalliberalen Elemente geeinigt, um in geschlossener Reihe dem Ansturm der sog. „Freisinnigen" entgegenzutreten. Die conservativen Parteitage in Breslau und Elberfeld haben die Abmachungen ihrer Gesinnungsgenossen gut geheißen und das Zusammenwirken mit den Nationalliberalen gebilligt, welche letztere ihrerseits an den genannten Orten allen Einwirkungen der „Freisinnigen" widerstanden haben und an dem geschlossenen Bunde festhalten.

Wenn irgend etwas, so characterisirt dieses Zusammengehen der Nationalliberalen und Conservativen die gegenwärtige Wahlbewegung, die sich dadurch vollständig von derjenigen vor zwei Jahren bei den preußischen Landtagswahlen, wie auch von derjenigen bei den letzten Reichstagswahlen unterscheidet. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß sich die nationalen Interessen und das Bedürfnis, dem gemeinsamen Ganzen zu dienen, stärker erwiesen haben, als einseitige Fractions- und Parteiinteressen. Diese Vereinbarungen sind um so höher anzuschlagen, als es bekanntlich in den letzten Wochen nicht an Versuchen gefehlt hat, die Eintracht zu stören. In einem Teil der conservativen hauptstädtischen Presse wird noch heute den Nationalliberalen fortgesetzt etwas am Zeuge geflickt. Anderseits ist von einem hervorragenden Nationalliberalen kürzlich einem Teil der Conservativen der Krieg erklärt und als Bedingung des Zusammenwirkens eine Aenderung in der inneren Verwaltung Preußens gefordert worden.

In Halle, Duisburg, Breslau, Elberfeld und Lauenburg haben diese Kundgebungen keinen Schaden angerichtet. Dennoch ist nicht zu leugnen, daß sie an anderen Orten zu mancherlei Mißverständnissen und Verstimmungen geführt haben: an den einem Orte weigern sich die Conservativen, mit den Nationalliberalen zusammenzugehen, an dem andern Orte scheinen die Nationalliberalen bereit zu sein, mit den Freisinnigen gemeinsame Sache zu machen.

Wo solche Erscheinungen zu Tage treten, ist der Beweis geliefert, daß man sich über den engen Rahmen der Fractionspolitik nicht zu erheben vermag und daß man von der nationalen Bewegung, die im Frühjahr ganz Deutschland durchzog und im Sommer durch die Colonialpolitik einen neuen Aufschwung gewann, sich selbst nicht tief genug hat erfassen lassen. Was damals den inneren Grund zu dem Wiedererwachen des nationalen Bewußtseins bildete, das besteht auch heutr noch unverändert fort: nämlich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Schutzwehr gegen den Ansturm der zu einer großen Partei verbündeten „Freisinnigen" und das Gefühl von der Richtigkeit und Notwendigkeit der Reformpolitik, wie sie von der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 eingeleitet wurde. Andere Beweggründe gab es weder für die Kundgebungen von Heidelberg, Neustadt und Berlin, noch für den Beifall, mit welchem dieselben conservativerseits begrüßt wurden.

Können den großen nationalen Zielen gegenüber, für welche alle Conservativen und Nationalliberalen eintreten, alte politische Verbindungen oder Zerwürfnisse, persönliche Neigungen oder Verstimmungen wirklich ins Gewicht fallen? Mögen sich die beiden Parteien an manchen Orten früher auch noch so sehr bekämpft haben, heute ist für sie eine Einigung geboten, wenn sie anders wirklich das gleiche Interesse an der nationalen Reformpolitik und an einer Niederlage derjenigen Bestrebungen haben, welche — wenn sie zum Siege gelangten — Deutschlands politische, wirtschaftliche und sociale Wohlfahrt, wie seine ganze gegenwärtige Weltstellung erschüttern würden. Darum fort mit dem alten Parteihader, fort mit den alten Fractionseifersüchteleien! Patriotische Pflicht ist es, den Worten gemäß, die Fürst Bismarck soeben an den Vorsitzenden des Parteitags der rheinischen Conservativen in dankbarer Anerkennung seiner vermittelnden Thätigkeit gerichtet hat, **„in richtiger Würdigung des staatlichen Gesamtbedürfnisses"** die Gegensätze zu mildern, „welche in Deutschland auch unter ehrlichen Parteien das Zusammenwirken für gemeinsame Zwecke so wesentlich erschwert." Darum beherzigt allerorts die Mahnung: seid einig!

* Die Stellung der Centrumspartei zur Frage der Colonialpolitik und des Ems-Canals.

Obgleich die klerikale Presse unseres Wahlkreises die nationalliberale Partei wiederholt für tot und die Parteitage in Neustadt, Heidelberg, Elberfeld, Berlin, nur für galvanische Zuckungen eines elenden Cadavers erklärt hat, befinden sich doch an dem Horizont ihrer Siegeszuversicht für die bevorstehende Reichstagswahl zwei recht unliebsam dunkle Puncte. Frhr. von Schorlemer-Alst ist bekanntlich seit Jahren von den ultramontanen Blättern als Arbeiterfreund in höchster Potenz erklärt worden. Er hat zwar nichts Positives und Greifbares für das Wohl der Arbeiter geleistet, von der Tribüne des Abgeordnetenhauses aber gegen „sehr viele" Grubenverwaltungen, wie bekannt, die gehässigsten Anschuldigungen ausgesprochen, welche von der klerikalen Presse selbstverständlich als unwiderleglicher Beweis seiner durchaus arbeiterfreundlichen Gesinnung fort und fort fructificirt wurden. Ein tückischer Zufall will es nun, daß zur Zeit zwei Fragen vorliegen, in denen die Arbeiterfreundlichkeit unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten auf die Probe gestellt werden kann — die Frage der Colonialpolitik und die des Ems-Canals. Die erstere wurde in Uebereinstimmung mit dem Verhalten der Herren Windthorst und Consorten in der betreffenden Reichstags-Commission von der hiesigen klerikalen Presse anfangs als eitel Schwindel behandelt. Als dann aber aus allen Teilen des Reiches, ja selbst aus den Seestädten massenhaft begeisterte Zustimmungen zu dem colonialpolitischen Programm des Reichskanzlers laut wurden, da lenkte die Centrumspartei ein. Ihr hiesiges Preßorgan erklärte sich mit einigen Clauseln auch für dieses Programm und bat zugleich flehentlich, man sollte diese Frage nicht in die Wahlagitation hineinwerfen, da ja ohnehin alle Parteien einer gesunden Colonialpolitik beipflichteten. Im klerikalen Lager sagte man sich mit Recht, daß durch eine solche Politik die heimische Arbeitsgelegenheit erheblich vermehrt werden könne, daß sie also entschieden arbeiterfreundlich sei, und da erschien natürlich die bisherige Opposition inopportun. Es hat uns nun aber der Wahlaufruf der Centrumspartei neuerdings darüber belehrt, wie dieselbe zu der Frage steht. Sie stimmt ihr allerdings im Princip zu, sie will aber für die practische Behandlung derselben erstens untersuchen, ob keine „näheren und höheren Aufgaben des Reiches" vorliegen, zweitens ob „sein natürlicher (!) und verfassungsmäßiger (!) Character" und drittens ob „seine finanzielle Kraft" eine Action in dieser Frage gestatten. Wir sehen also, das Centrum hält sich drei Hinterthüren offen, durch die es seiner Mitwirkung zu den colonialpolitischen Absichten des Reichskanzlers entschlüpfen kann, und die nationalliberale Partei ist daher sicherlich im vollen Rechte, wenn sie den Klerikalen den ehrlichen Willen zu einer nachdrücklichen Unterstützung der colonialpolitischen Pläne der Reichsregierung abspricht und wenn sie speciell die Arbeiter fort und fort auf diese Thatsache, welche die Arbeiterfreundlichkeit des Centrums in ein sehr trübes Licht stellt, aufmerksam macht. Noch weit übler ist die Stellung der klerikalen Presse zur Frage des Ems-Canals. Nachdem sie zuerst mit Eifer für dieses Project unter Hinweis darauf eingetreten war, daß nach Fertigstellung dieses Canals die Arbeitsgelegenheit für die Bergleute und Eisenarbeiter unseres Bezirks sich jedenfalls erfreulich vermehren und infolge der Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskräften sich auch die Löhne erhöhen würden, sah sie sich durch die von agrarischen Interessen bestimmte verneinende Haltung des Frhrn. von Schorlemer-Alst genötigt, ihre Sympathien für den Canalbau ad acta zu legen und als geharnischter Gegner desselben aufzutreten. Sie ging dabei soweit, daß sie feierlich erklärte, der Canal werde dem Arbeiter zum Fluch werden. Mit welchen Gründen wird nun dieser neue von Frhr. von Schorlemer-Alst eingenommene Standpunct verteidigt? Durch den Zuzug der Canalarbeiter werden, so behauptet das klerikale Preßorgan, die Armen- und Schulbudgets der Communen und die Preise der Lebensmittel bedenklich erhöht, und wenn der Canal fertig ist, bieten sich die Canalarbeiter dem Bergbau und der Eisenindustrie für einen Hungerlohn an, und verderben so die Lage der bisherigen Arbeiter dieser Erwerbszweige. Die beim Bau von Eisenbahnen und Canälen gemachten Erfahrungen widerlegen aber solche Behauptungen vollständig. Die Canalarbeiter sind fast immer unverheiratete Leute oder sie lassen doch ihre Familie in der Heimat zurück. Von Erhöhung der Schul- und Armenbudgets hat sich in solchen Fällen niemals etwas gezeigt, ebensowenig tritt eine Verteuerung der Wohnungen und Lebensmittel ein, da ja an einem Orte höchstens ein paar hundert Leute und natürlich nur vorübergehend arbeiten. Der Kreis Bochum hat in den letzten Jahren um ca. 30 000 Einwohner zugenommen, und die Lebensmittel sind doch billiger geworden. Und wenn der Canal fertig ist, so werden die Canalarbeiter, die fast alle unfähig sind, im Bergbau und der Eisenindustrie thätig zu sein, wol bei andern Canal- oder sonstigen öffentlichen Bauten Verwendung finden, z. B. beim Weser-Elbe-, Nordostsee-, dem schlesischen Canal u. s. w. Solche Arbeiter, deren Werkthätigkeit eine außerordentlich anstrengende und viel physische Kraft vorausfetzende ist, werden stets gesucht. Auf der andern Seite verschweigt natürlich die klerikale Presse die Vorteile, die der Canalbau bieten kann. In den ersten siebziger Jahren haben, wie ältere Arbeiter bezeugen können, geschickte Bergleute und Eisenarbeiter 40, 50, 60 und mehr Thaler monatlich verdient, weil die Nachfrage nach Arbeitskräften eine außerordentlich lebhafte war und demzufolge die Löhne eine ungewöhnliche Höhe erreichten. Ist der Ems-Canal fertig gestellt und ein umfassender überseeischer Export unserer Kohle und unserer Eisen- und Stahlfabrikate eingeleitet, so werden allerdings kaum die Verhältnisse der erwähnten siebziger Jahre wiederkehren, aber daß sich die Arbeitsgelegenheit für die Montan- und Eisenindustrie erheblich vermehren kann und damit auch die Aussicht auf die Erhöhung der Löhne gegeben ist, wird kein Sachverständiger leugnen. Hier ist der Punct, an dem die liberale Partei ihren Hebel anzusetzen hat. Frhr. v. Schorlemer-Alst, bezw. die ihm dienende Presse, will vom Canalbau nichts wissen, die Arbeiter können also ermessen, wie es mit der Arbeiterfreundlichkeit der hiesigen Centrumspartei in That und Wahrheit aussieht, da das Mittel, die Lage der Arbeiter zu verbessern, neben den in der Ausführung befindlichen socialpolitischen Reformen, lediglich in der Vermehrung der Arbeitsgelegenheit liegt.

Wenn unsere Arbeiter die vorstehende Thatsache

Irene, die Braut eines Abends.

7) Roman von M. Fischer.

Er wandte das Haupt und blickte sie fragend an.

Sie war totenbleich vor tiefinnerster Erregung.

„Mein Gott, was ist Ihnen geschehen?" fragte er erschreckt.

Ihre Stimme klang beinahe heiser als sie erwiderte:

„Die Sängerin trägt genau die Züge von dem Bilde in Irenes Medaillon. Welche Bedeutung kann das haben?"

„Es war Irenes Mutter, Elaine Brooke!" antwortete er leise.

„Gerechter Gott!" rief die Dame und wandte erschreckt ihre Augen zur Seite der Loge, wo Mr. Stuart saß.

Aengstlich waren Mrs. Stuart und Lilia um ihn beschäftigt.

Unter dem Eindruck, den er soeben empfangen, war der sonst so widerstandskräftige Mann ohnmächtig in seinen Sessel zurückgesunken.

Elaine, die er so lange als tot betrauert hatte, lebte!

Sie lag nicht mit ihrem Kinde in einem Grabe gebettet, auf dem stillen Friedhof in der fernen Heimat. Sie lebte und alles, was man ihm erzählt, war Lug und Trug gewesen. Um Jahre des höchsten Glücks hatte man ihn kaltsinnig gebracht, und alles um des toten Mammons, um des blendenden Reichtums willen.

Mit entsetzlicher Deutlichkeit traten die Bilder der längst vergangenen Zeiten vor sein Auge hin. Er sah sie wieder vor sich, wie er sie gefunden, als eine Blume der Unschuld, als ein dem Licht entstiegener Engel, und ihm hatte sie sich geweiht, ihm hatte sie ihre ganze Liebe hingegeben und ihm ein Glück geschaffen, wie die ganze Welt kein größeres bergen konnte.

Und dann hatte er sie verlassen müssen, das Fieber hatte ihn niedergeworfen und man sagte ihm, sie sei ihm treulos geworden und hätte ihn aufgegeben.

Lug war es gewesen!

Wie eine Binde fiel es ihm von den Augen. Lug mußte es gewesen sein. Diese Sterne, die ihn nach so langen Jahren heute Abend wieder angeblickt wie vor Jahren und doch so ganz anders, erfüllt von einem tiefschmerzlichen Vorwurf, diese Augen konnten nicht trügen, diese reinen Züge konnten keine Seele bergen, die eines Treubruchs fähig war. Ihr Herz hatte nicht so falsch an ihm handeln können.

Nein, mit unumstößlicher Deutlichkeit trat die Ueberzeugung an ihn heran, daß man ihn betrogen und hintergangen und grausam um alles Glück gebracht hatte und diese Gewißheit raubte ihm alle Kraft und Besinnung.

Im tollen Wirbel stürmten tausend Möglichkeiten auf ihn ein, seine Gedanken verwirrend und sein Herz zermarternd.

Fast dem Wahnsinn brachte ihn der Gedanke nahe, so furchtbar getäuscht worden zu sein und überwältigt von dem Sturm der allgewaltigen Empfindungen, welche der Kampf dieser Stunde in seiner Brust entfesselte, schwanden ihm die Sinne und er brach zusammen.

Bestürzt waren alle aufgesprungen und umdrängten den regungslos daliegenden.

Nach einigen Wiederbelebungsversuchen jedoch gelang es, ihn zum Bewußtsein zurückzubringen.

Die Augen wieder aufschlagend und die furchtsam über sich gebeugte Lilia erblickend, flüsterte er:

„Beruhige Dich, mein Kind! Ich fühle mich wieder wohler. Wünschest Du, daß wir nach Hause zurückkehren?"

„Nein, Papa, ich möchte die schöne Dame noch einmal singen hören!" bat sie, ihren Blick wieder der Bühne zurichtend.

Mrs. Stuart machte ihrem Gatten gegenüber keine Aeußerung über die Sängerin.

Sie flüsterte mit Julius Revington, der auch in ihre Loge getreten war.

Der Strahl des Hasses in ihren Augen glänzte fast funkelnder als ihre Diamanten; ihre Wangen glühten und ihre Hände waren fest zusammengeballt.

Nach einem Zwischenraum, welchen die Vorträge anderer, bedeutender Künstler ausfüllten, erschien die Künstlerin wieder.

Diesmal sang sie ein italienisches Lied und die Worte flossen leise und süß von ihren Lippen.

Die Florentiner waren entzückt von dem Vortrag der Fremden, die in ihrer Sprache zu ihnen sang.

Wieder zog sie sich unter stürmischem Applaus und einem förmlichen Blumenregen zurück. Doch wieder war alles hervorrufen umsonst, sie erschien nicht.

Doch nachdem sie ihr letztes Lied gesungen hatte und die Italiener stürmisch nach ihr verlangten, trat Signor Cherubini strahlend vor Freude auf sie zu.

„Bitte, Miß Ronald," sagte er, glücklich über den großartigen Erfolg seiner Schülerin, „singen Sie irgend ein Lied, um das Publikum zufrieden zu stellen."

Sie besann sich einen Augenblick, dann trat sie aufs neue vor die Rampen.

Eine tiefe Traurigkeit lag in ihren Zügen, als sie leise ein Lied zu singen anfing, das — o, schmerzliche Erinnerung! — sie vor langen Jahren zuletzt gesungen hatte.

Wie gebannt lauschten alle den süßen, traurigen Tönen, die wie die sanfte Klage eines gebrochenen Herzens durch den Saal klangen.

Alles war tief ergriffen durch den Vortrag; man sah es selbst in den Augen starker Männer feucht glänzen und als der letzte Ton wie ein Seufzer verklungen war, herrschte die tiefste Stille, als fürchtete man, mit dem leisesten Laut den Eindruck, den ihr Gesang hervorgebracht, zu entweihen.

Eine atemlose Stille herrschte noch minutenlang, nachdem die Sängerin geendet; dann, gleich einem Sturme, ging ein nicht endenwollender Applaus durch das Haus.

Das Concert war vorüber.

38. Capitel.

Noch bevor das letzte Lied beendet, hatte Guido Kenmore seinen Platz verlassen und strebte dem Privatausgange zu, durch welchen die Künstler das Haus verlassen mußten.

Empfehlt F. Dienst, Gelsenkirchen. Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel

irklich erfassen, so dürften sich dieselben hundertal besinnen, ehe sie dem ultramontanen Herrn . Schorlemer-Alst bei der nächsten Reichstagswahl ire Stimme geben.

Militärische Dienstzeit in freisinniger Beleuchtung.

* Gelsenkirchen, 13. October.

Ueber die Forderung der Deutschfreisinnigen ach Herabsetzung der militärischen Dienstzeit wird von militärischer Seite geschrieben:

Selbst, wenn eine zweijährige Dienstzeit unbehadet der sorgfältigen Ausbildung der Mannschaft nter der Fahne thunlich wäre, was schon hinsichtich der Rekrutenausbildung sehr fraglich ist, so müßten doch die Truppenteile von der Ausbildung er Ersatzreserve, der Uebung der Reserve und andwehr, von der Stellung der vielen Commandos, Wachtmannschaften u. s. w. entbunden werden. Alles dies absorbirt eine große Menge Mannchaften, die jetzt zuerst aus dem dritten Jahrgange genommen werden, so daß die beiden anderen möglichst intact zum Dienst bleiben. Trotzdem fühlt der Compagniechef schon jetzt empfindlich die Lücken, die jene Abcommandirungen in seine Reihen reißen. Was soll nun aber werden, wenn der dritte Jahrgang in Fortfall käme? Entweder müßten für die obengenannten Zweige des militärischen Dienstes besondere Formationen gebildet werden, oder die Truppenteile müßten denselben auch fernerhin versehen. Erstere Maßregel würde, abgesehen von den militärischen Bedenken, die gegen eine solche Loslösung der Reserve 2c. von dem immer frischen Leben und Schaffen der Truppenteile, die dadurch erschwerte Mobilmachung der letzteren u. a. m. sprächen, die finanziellen Vorteile einer solchen Abkürzung der Dienstzeit wieder aufheben. Das Verrichten obiger Dienstzweige durch die Truppen selbst aber würde die Ausbildung der gesamten Armee auf das Niveau der practischen Einjährig-Freiwilligen-Ausbildung herabdrücken. Was das aber besagen will, wird jeder, der das Können, nicht das Wissen der meisten unserer Einjährigen zum Maßstab macht, genügend zu würdigen wissen. Wir würden damit auf alle die Vorzüge unserer Soldaten, die eine Folge sorgfältiger practischer Durchbildung sind, also zuerst Ruhe, Besonnenheit, Kaltblütigkeit, aber auch Vertrauen auf seine Führer, seine Waffe und sich selbst verzichten und dadurch sofort wenigstens der französischen und russischen Armee die Supriorität einräumen. Wünschen das die „Deutsch"-Freisinnigen?

Politische Tages-Rundschau.

* **Berlin,** 13. Oct. Die „Coblenzer Zeitung" ist in der Lage, nachträglich folgenden Allerhöchsten Erlaß zu veröffentlichen:

Ich habe — nachdem Ich leider die drei Feldmanöver der diesjährigen großen Herbstübungen nicht habe sehen können — die Truppen des VIII. Armee-Corps sowol bei der großen Parade, wie bei dem Corpsmanöver in einem Mich durch Ausbildung, Haltung und Anspannung sehr befriedigenden Zustande gefunden, so daß Ich alle Veranlassung habe, Ihnen hierdurch Meine lebhafte Anerkennung und Meine volle Zufriedenheit auszusprechen. Ich weiß, welcher Fleiß und welche Ausdauer dazu gehört, um ein so gutes Resultat zu erreichen, und darum danke Ich vor Allem Ihnen, dessen Commandoführung des Armeecorps Ich mit wahrer Freude so erfolgreich beginnen sehe — und demnächst allen Generalen und Offizieren recht warm und aufrichtig für Alles, was sie für die Förderung der Ausbildung der ihnen unterstellten Truppen gethan haben.

Die in der Anlage enthaltenen Auszeichnungen und Beförderungen, unter welchen Ich Ihnen selbst in Bethätigung Meiner Anerkennung den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und dem Emaillebande des Königlichen Kronen-Ordens verleihe, ersuche Ich Sie bekannt zu machen und auch den Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen zu erkennen zu geben. Ueber die Feldmanöver, betreffs deren Mir sowol bezüglich der Führung wie der Ausbildung der Truppen recht Günstiges berichtet ist, behalte Ich Mir nach Einsicht der näheren Berichte noch vor, Ihnen Meine Bemerkungen zugehen zu lassen.

Ich scheide von dem Armeecorps mit der Ueberzeugung, daß dasselbe durchaus kriegstüchtig allen Anforderungen gewachsen ist, und Ich scheide auch mit der Zuversicht, daß dem Armeecorps das Gefühl der erlangten vollen Zufriedenheit seines Königs eine fortdauernde Anregung sein wird, das erreichte Gute festzuhalten und dabei unabläßig nach weiterer Vervollkommnung zu streben.

Brühl, 23. September 1884.

gez. **Wilhelm.**

An Meinen Generaladjutanten, Generallieutenant Freiherrn von Loë, commandirenden General des VIII. Armeecorps.

†*† **Berlin,** 14. October. Obwol ein Beschluß über die **Zusammenberufung des Reichstags** begreiflicherweise noch nicht gefaßt ist, so dürften die Sitzungen desselben doch in der zweiten Hälfte des Monats November ihren Anfang nehmen.

— Bekanntlich hat der **Kaiser von Rußland** gelegentlich der Zusammenkunft in Skiernievice den **Reichskanzler Fürsten Bismarck,** welcher sich schon im Besitze der höchsten russischen Ordensdecorationen befindet, dadurch erneut ausgezeichnet, daß er ihm sein lebensgroßes in Oel gemaltes Bildnis als Andenken an jenen bedeutungsvollen Tgg zum Geschenk machte. Dasselbe ist nun dieser Tage hier in Berlin eingetroffen und wurde von der russischen Botschaft, welcher die Sendung seitens der Academie der Wissenschaften in St. Petersburg zuging, dem Adressaten übermittelt worden. Ein prachtvoller, schwerer Goldrahmen, überragt von der russischen Kaiserkrone, faßt das künstlerisch ausgeführte, mit überraschendster Naturtreue wiedergegebene Bildnis des russischen Herrschers ein. Das kaiserliche Geschenk hat in einem der Säle des Reichskanzlerpalais seine vorläufige Aufstellung gefunden.

— Die **deutsche Eisenbahntarifcommission** hielt zusammen mit dem ihr beigegebenen Ausschuß der Verkehrsinteressenten vorige Woche zu Straßburg ihre Sitzungen ab. Das Interesse an der reichhaltigen Tagesordnung gipfelte in dem Antrage auf Beseitigung des Sperrigkeitszuschlages für alle jetzt als sperrig erklärten Artikel, betreffs dessen indes die Beschlußfassung behufs Einziehung noch fernerweiter Erörterungen vertagt wurde.

— **„Ein schöner Finanzkladderadatsch",** schreibt der „Reichsfreund", werde im Reiche eintreten, weil einige Reichssteuern vorübergehende Mindererträge aufweisen. Allein, als im Reich und in Preußen in 1879 ein ständiges Deficit, welches im Reich allein auf jährlich 45 Millionen berechnet wurde, bestand, da war es gerade die Partei des „Reichsfreundes", welche mit aller Kraft gegen die Bewilligung der Mittel zur Herstellung geordneter Finanzen ankämpfte und jetzt noch aus derselben die schlimmste Agitationswaffe schmiedet. Gehört zum Capitel der deutschfreisinnigen Heuchelei!

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen **Wahrnehmung der deutschen Handelsinteressen in der Südsee** nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die westafrikanischen Angelegenheiten sollen bekanntlich auf einer im November in Berlin stattfindenden Conferenz endgültig geregelt werden. Man darf vielleicht aus dem Entgegenkommen Englands bei den die specifisch deutschen Interessen der Südsee berührenden Verhandlungen schließen, daß die Conferenz einen glatten Verlauf nehmen wird.

* Von anderer Seite wird uns hierzu geschrieben: Die Reichsregierung hat vor einiger Zeit in London Schritte gethan, um die deutschen Handelsinteressen im westlichen Teile der Südsee gegenüber den auf die Besitzergreifung aller noch freien Gebiete in der Südsee gerichteten Bestrebungen Sicherheit zu verschaffen. Dem Vernehmen nach haben die freundschaftlichen Besprechungen hierüber zunächst inbezug auf Neu-Guinea zur Folge gehabt, daß die englische Regierung beschlossen hat, nur die Südküste von Neu-Guinea und die in unmittelbarer Nähe dieser Küste befindlichen Inseln unter britisches Protectorat zu stellen. Insoweit an anderen Puncten deutsche und englische Interessen concurriren sollten, läßt sich auf eine weitere Verständigung hoffen. Hiernach wäre die Stellung einzelner Puncte Neu-Guineas unter deutschen Schutz wahrscheinlich.

† Man bringt in verschiedenen Blättern die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach England und Paris mit der Frage der Congo-Conferenz zusammen. Die Idee einer Conferenz über die Congofrage in Berlin war indessen längst Gegenstand der Erörterung, ehe an des Grafen Bismarck's Reise nach England gedacht wurde. Die Verhandlungen über die Congofrage werden, wie die „Nat. Ztg." wissen will, sich nicht allzuweit ausdehnen. Allem Anschein nach sind von vorneherein die drei Kaisermächte und Frankreich bezüglich der Congofrage einig; es heißt, der Kaiser Wilhelm habe den Standpunct Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs dem Könige von Portugal gegenüber in einem directen Handschreiben entwickelt. Von einer ernstlichen Differenz zwischen Deutschland und Portugal bezüglich der Congofrage ist nicht die Rede.

† Der Bürgermeister von Brüssel hat als Vertreter der gesetzlichen Polizei energischen Protest beim Ministerium gegen die von demselben eingeführte Geheimpolizei und gegen die gesetzwidrige Verwendung von Gendarmen in Civilkleidung erhoben.

† Ein Brüsseler Blatt meldet von ernsten Unruhen in Senzeilles, Provinz Namur. Infolge Aufhebung der dortigen Töchterschule durch den Gemeinderat war eine Menschenmenge in den Sitzungssaal des Gemeinderats eingedrungen, hatte die Mitglieder daraus vertrieben und thatsächlich angegriffen. Die Menge war darauf in das Presbyterium gedrungen und hatte dasselbe geplündert. Die Gensdarmerie war genötigt, energisch einzuschreiten.

† Der Pariser Correspondent des „Standard" will wissen, daß einer der Gegenstände, die Graf Herbert Bismarck mit Jules Ferry zu besprechen hatte, die Auslieferung deutscher Socialisten als gemeine Verbrecher betraf. In dieser Fassung ist die Mitteilung zweifellos unrichtig. Nicht um Socialisten als solche, sondern nur um socialistische und anarchistische Verbrecher kann es sich handeln.

Evangelische Opferlämmer für den Ultramontanismus.

H Gelsenkirchen, 14. October.

I.

Im Kreise Bochum passiren ganz wunderliche Dinge. Zunächst befinden wir uns in der glücklichen Lage nur in einer Ecke desselben ein kleines Häuflein „Deutschfreisinniger" zu besitzen. Dieses haben wir in Hattingen zu suchen. Nach dem Vorbilde Richter's, Rickert's und Träger's muß die Wahlagitation betrieben werden. Selbst zu klein, soll ihr nächster Verbündeter der Ultramontane sein. Das ist widernatürlich und selbst der allereinfachste Mann muß sich sagen, daß ein Zusammengehen der Ultramontanen und Deutschfreisinnigen etwas anders bedingt. Beide Parteien wissen recht gut, daß die nationale siegen könnte, wenn nicht allein alle evangelischen sondern auch alle mit dem deutschen Vaterlande wohlmeinenden Wähler zusammen wie ein Mann an der Wahlurne erscheinen. Die sog. Freisinnler dürften sich der Wohlthätigkeit einer geordneten Mittelpartei nicht verschließen, wenn dieselben nur nicht aus Princip opponiren wollten! Daß den Ultramontanen keine Waffe zu schlecht, diese zu ergreifen, sobald es gegen die Mittelpartei losgehen kann, ist eine bekannte Thatsache. — Daher erachten es beide Parteien — die ultramontane und die deutschfreisinnige — für notwendig, alle Hebel gegen einen gesunden „Mittelstand" im Reichstage in Bewegung zu setzen. Es darf kein gutes Haar an der Mittelpartei gelassen werden! Die ultramontane Localpresse tritt tagtäglich mit dem derselben meistens aus der „Germania" überlieferten, nach einheitlichem Muster zugeschnittenen Stoff als Aushängeschild auf. Die Ware muß angepriesen werden. Der deutschfreisinnige „Autionator" sieht dann darauf, daß mittels fortschrittlicher Berliner Blätter die Ware um jeden Preis losgeschlagen wird. Vorab ist der Handel darauf berechnet, die ärmeren katholischen Arbeiter ins Garn zu locken. An Himmel und Hölle, welcher nur noch den „Ultramontanen" eigen gehört, haben die Evangelischen natürlich kein Anrecht mehr. Das sind alle Ausbunte; die glauben an keinen Gott; es sind die nichtswürdigsten Menschen, welche unter Gottes Sonne leben! In dieser Weise werden anders als ultramontan denkende Wähler verketzert. Tagtäglich wird dem gewöhnlichen Manne eine solche Kost vorgesetzt und dann auch so lange vorgekaut, bis der weniger gebildete Mann sie glücklich im Magen hat. Eine Pille nach der andern, mit kräftiger Jesuitensauce versetzt, wird noch eingegeben so lange, bis die ganze giftige Substanz die nötige Wirkung verursacht. Da will man nun glauben: die Herren Socialdemokraten seien die Umstürzler. Die letzteren beginnen wenigstens einzusehen, daß die Regierung mit der Socialreform etwas Gutes erreichen will. Die Berliner Socialisten erkennen die Bestrebungen der Regierung bezüglich der Kranken- und Unfallversicherungskassen-Gesetzgebung an. Unsere Deutschfreisinnigen dagegen setzen sich aufs hohe Pferd und schimpfen, was Zeug hält. Die ultramontanen Führer müßten schlechte Leute sein, wollten sich dieselben selbst belügen und sagen: wollen wir nicht zu allererst des Arbeiters Schutz?!. Es geht uns fast der Gedanken durch den Kopf, daß gerade diese ultramontane und freisinnige Sippe noch viel gefährlicher ist, als der Socialdemokrat, welcher rein sociale Reformen anstrebt. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß unter allen Parteien, wenn es gelte, eine solche heraus zu suchen, welche es gut mit Kaiser und Reich meinen, der Vorzug der Mittelpartei gebühren würde. In dieser Mittelpartei liegt das staatserhaltende Element nationaler Vaterlandsliebe. Ihr bleibt die kaiserliche Botschaft ein gewichtiger Schritt. Der große Kanzler hat dies in seinem Antwortschreiben auf den Beschluß der rheinischen Conservativen, an den Vorsitzenden Herrn Plettenberg-Mehrum genügend dargethan, indem er schrieb:

„Ich danke für die Grüße von dem Elberfelder conservativen Parteitage und benutze zugleich die Gelegenheit, um Ew. Hochwolgeboren meinen Dank für die vermittelnde Thätigkeit auszusprechen, welche Sie in richtiger Würdigung des staatlichen Gesamtbedürfnisses gegenüber der Schärfe der Gegensätze entfaltet haben, die in Deutschland auch unter ehrlichen Parteien das Zusammenwirken für gemeinsame Zwecke so wesentlich erschwert.

von Bismarck."

Haben wir danach nich
zu der Frage: Gilt die
sinnige Partei bei d
ehrliche Partei? — W
Hälfte wird von römisch
nehmlich umfangen gehalte
nach Parlamentsherrschaft
kaum anzunehmen, d
der „Berl. Bz." und
Blätter erfüllen sol
größte Teil der evan
falls die **Hattinger** „Fr
Candidaten aufstellt
Alst stimmen werden,
fahr hin, daß derse
Sympathien der Arb
— Diejenigen **evan**
welche dem ultramon
zum Siege zu ver
würden eine schwere
das Wohl des deutsch
ihr Gewissen laden.

Provinzielle

* **Gelsenkirchen,** 14.
der Volksschulen sind mit
* Vom 15. October
plan inkraft.
* Auf hiesiger Kohlend
tag Abend eine kleine Ga
laufenden Gerüchten, als
und ungefähr 12 Leute se
gegnen wir, daß allerdings
Arbeiter Schaden erlitten,
jedoch in keiner Weise bei
* Auf der Friedrichs
Handwerksbursche in Erman
einer milden Gabe sich sel
derselbe in absenti der
Taschenuhr mitgehen geheiß
‡ **Gelsenkirchen.** Die
Unterrichtscursus an der Be
ginnt am 15. October cr. —
welche sich zur Aufnahme
nächsten Mittwoch, den 15.
im hiesigen Schullocale, bei
mann, Bahnhofstraße, zu me
)(**Schalke,** 13. Octob
Gesangverein „Lebewohl"
Tonhalle. Im Vereinsl
Einweihung der neuen Fa
sich ein Festzug, und dann
strumental-Concert unter
vereine „Liedertafel" (Braul
(Buchholz), „Krone" (Schal
(Bergerhausen) und der N
gut besuchter Festball hi
Abend noch lange zusamme
)(**Schalke,** 14. Octo

Standesamts-Nachrichten

des Amtes **Schalke.**

Geburten.

Emile T d Rangierers C R
Gustav S d Fabr Joh Ostr
Johann Herman: S d
Melchor Bücker Blk. Ma
T d Bergm W Ilte Brb.
August Wilhelm S d Fab
Grewer. Emma T d Fab
Reichel. Adolf Heinrich S d Ma
Ph Thrien. Georg Carl Th
S d Schloffers Georg Rusten
Johanna T d Bergm Anton
Brb. Franz Albert S d B
Wilh Thamm Blk. Wilh L
S d Bergm Theod Kathagen
Friedrich Wilhelm S d Berg
Schubert Hefkl.

Aufgebote.

Fabr Reinhard Frym He
Schuhmacher b ev. Bergm
Hemmers m Magdalene Ma
kath. Bergm Joh Wilh von
m Josefine Balzerowiak geb
b kath. Steiger Johann He
Verhöven m Anna Sibilla
köpper b kath. Schmied Jos
Kemper m Anna Maria So
Brb b kath.

Eheschließung

Fabr Friedr Pomberg B
Anna Gertrud Flisse Olfen b
Bergm Friedr Wilh Hüser
Anna Elisab Hütter, Börste b

Sterbefälle.

Heinrich Kirschbaum Blk 1
M alt. Emma Amalie Da
witz 2 M alt. Josef Osthus
8 M alt. Catharina Wingart
1 J alt. Catharina Schink
Blk 3 Wochen alt. Emil H
Blk 4 J 10 M alt. Cath D
Hahnes Blk 1 J alt.

Bekanntmachung

Die festgestellte Stadtkassenrechnung pro 1883/84 liegt vo
d. M. ab gemäß § 69 der S
ordnung 14 Tage lang zur Ei
der Gemeinde-Glieder im Zi
5 des Rathauses offen.
Gelsenkirchen, 11. Octob.
Der Bürgermeist
Vatkmann.

Ulmer
Dombau-Lotterie.
Agenten werden ges
Den Hauptgewinn
75000 Mk. baar.
Original-Lose 3½ Mark.
11 Lose 30 Mark.
(Liste und Porto 30 Pfg.)
versendet

12)

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

„So sehr hat ihn das Schwelgen in phantastischen Vorstellungen, die gewaltsame Ueberreizung seines Gefühlslebens bereits entnervt, so der Weihrauch, der ihm beständig gestreut worden, der Götzendienst, den er mit seinem eignen Genius getrieben, seinen gesunden Sinn umdunkelt, daß er vor den Nadelstichen der Kritik, die er doch selbst mit Keulenschlägen zermalmt hat, wie ein Feigling zittert und bangt und ein möglicher Mißerfolg ihm, glaube ich, das Ende aller Dinge scheint. — Plato hat wol gewußt, warum er die Dichter aus seiner Republik verbannte."

„Du bist nicht gerecht gegen Deinen Vater, lieber Junge," meinte Leo zurechtweisend. „Du trittst frisch in die Welt und hast nur zu gewinnen; Dein Vater aber hat Erworbenes zu bewahren. Er setzt mehr aufs Spiel als Du, wenn er das Glück mit neuem Wagnis herausfordert. Es ist in der Regel leichter, eine Höhe erstürmen, als sich darauf behaupten. Du verstehst Deinen Vater nicht, — hast Dich auch nie ernstlich darum bemüht."

„Es liegt ihm auch blutwenig daran, von mir verstanden zu werden. In den Hofstaat seiner Schmeichler und Lobhudler könnte er mich mit meiner vierschrötigen Wahrheitsliebe doch nicht einfügen; also ists ihm und mir besser, ich halte mich fern."

„Anerkennung und Teilnahme braucht der Dichter und Künstler, sie gleicht dem Widerstand der Luft, die den Vogel im Flug aufwärts trägt, dem Resonanzboden, der die Töne sammelt und zurückwirft. Ohne Widerhall zerfließen sie wirkungslos im Raum."

„Du erhebst Dich ja selbst zu poetischem Schwung," sagte Egbert gähnend und warf sich ebenfalls in einen Sessel.

Leo lächelte still in sich hinein, indem er einen feinen Goldreif mit einem Vergißmeinnicht, den er am kleinen Finger trug, liebevoll betrachtete.

„Nun?" fragte er nach einer Pause und blickte den Freund mit gespannter Miene an. „Ich hoffe, Du zollst dem Heroismus, mit dem ich seit einer halben Stunde hier alle Qualen der Erwartung ertrage und Dir seit fünfzehn Minuten über Dinge von untergeordnetem Interesse Rede stehe, gebührende Anerkennung. Du hast aber nicht nötig, mich Spaßes halber noch ein Weilchen länger auf die Folter zu spannen. Rede! — Wie ist Deine Expedition abgelaufen? — Du hast sie gesehen? — ihr meinen Brief übergeben?"

Egbert nickte.

„Junge!" rief Leo aufspringend, faßte jenen bei beiden Schultern und schüttelte ihn; „laß Dir nicht wieder wie gestern die Worte einzeln abringen! — Du hast sie gesehen, Du Glückspilz! — Was sagte sie? — wo trafst Du sie? — wie sah sie aus? — war sie heiterer als gestern? — welches Kleid trug sie? — Wiederhole mir jedes Wort, das sie gesprochen!"

„Laß mich in Ruh!" rief Egbert unwirsch. „Du thust zehn Fragen auf einmal. Ich weiß von alledem nichts."

„Du bist ein Bär — aber von der Spezies der edelherzigen. Komm', sei gut! — Bedenke, ich hätte gern ein Jahr meines Lebens gegeben, an Deiner Stelle sein zu dürfen."

„Was willst Du denn wissen?" lenkte Egbert besänftigt ein. „Aber frage vernünftig, eins nach dem andern."

„Also erstens: Ort und Stunde der Begegnung."

„Um zehn Uhr wollte sie ausgehen;" berichtete Egbert in abgerissener, unlustiger Weise. „Natürlich wurde es halb elf."

„Und Du patrouillirtest so lange in der Straße auf und nieder?"

„Was blieb mir übrig?"

„Weiter, weiter! — War sie allein?"

„Bewahre!"

„Also hattest Du List und Verschlagenheit nötig, um ans Ziel zu gelangen. Du folgtest in sicherer Entfernung —"

„Das versteht sich doch von selbst — unterbrich mich nicht immer! — Sie ging mit der Mutter in einen Laden, sah mich und kam allein heraus."

„Und Du gabst ihr meinen Brief?"

Egbert nickte.

„Nun — und was sagte sie?"

„Ach das ist ja ganz gleichgültig."

„Gleichgültig — o Du gefühlloser Barbar! — Laß mich doch nicht um jedes Wort betteln, Egbert!" bat Leo eindringlich und ungeduldig.

„Langweile mich nicht länger!" war die verdrossene Antwort. „Alles übrige kannst Du sie selber fragen."

„Sie selber?" wiederholte Leo mit stockender Stimme und jäh errötend. „Weißt Du denn, was Du da redest — Else selbst?"

„Ich pflege zu wissen was ich rede, aber Du scheinst vergessen zu haben, daß Du mich wiederholt beauftragt hast, sie um eine Unterredung zu bitten."

„Und sie will kommen — wahr und wahrhaftig? — Ich bitte Dich, liebster Junge, treibe keine schlechten Späße mit mir, Du weißt nicht, wie mir zu Mut ist."

„Nun?" erwiderte Egbert stutzig, indem er den Kopf zurückwarf und Leo scharf ansah; „ich weiß nicht, was da so unglaubliches dabei ist. Du hast hoffentlich nichts unstatthaftes verlangt."

„Bei Gott, Egbert," sagte Leo, dessen Gesicht von Aufregung und Freude glühte, „ich hatte nicht erwartet, daß sie ja sagen würde. Kostete es Mühe, sie zu überreden?"

„Sie schlug es zuerst rund ab, das ärgerte mich, und ich erklärte ihr, sie dürfe mir nicht zumuten, Dir die Verweigerung Deiner selbstverständlichen und leicht zu erfüllenden Bitte zu überbringen, wir müßten beide ein kränkendes Mißtrauen darin sehen, wollte sie es abschlagen, Dir in dem Garten meines Vaters, dessen Name ihr ja nicht fremd ist, eine kurze Zusammenkunft zu bewilligen. Sie sah das denn auch ein."

„Sie sah es ein!" wiederholte Leo, der sich wieder in den Sessel geworfen hatte und mit strahlenden Augen wie in seligem Rausch befangen vor sich hinblickte. „Das Götterkind sah natürlich ein, daß seine Bestimmung ist, mich glücklich zu machen. — Herzensfreund!" rief er aufspringend und Egbert um den Hals fallend, „das danke ich Dir! — Beim Himmel, Du bist der größte aller Liebesunterhändler mit Deiner göttlich naiven überzeugenden Grobheit. Nimmermehr hätte ich selbst das erreicht."

Haben wir danach nicht besondere Berechtigung zu der Frage: Gilt die **ultramontan-freisinnige** Partei bei den Nationalen als eine **ehrliche** Partei? — Mit nichten! — die eine Hälfte wird von römischer Vaterlandsliebe vornehmlich umfangen gehalten, während die andere nach Parlamentsherrschaft strebt. Deshalb ist kaum anzunehmen, daß sich die Wünsche der „Berl. Bz." und der ultramontanen Blätter erfüllen sollten, **daß der allergrößte Teil der evangelischen Arbeiter,** falls die **Hattinger** „Freisinnigen" keinen eignen Candidaten aufstellten, für Schorlemer-Alst stimmen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß derselbe die politischen Sympathien der Arbeiter nicht besäße. — Diejenigen **evangelischen Arbeiter,** welche dem ultramontanen Candidaten zum Siege zu verhelfen gedächten, würden eine schwere Verantwortung um das Wohl des deutschen Vaterlandes auf ihr Gewissen laden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen,** 14. Oct. Die Herbstferien der Volksschulen sind mit dem 12. cr. abgelaufen.

* Vom 15. October ab tritt der Winterfahrplan in Kraft.

* Auf hiesiger Kohlendestillation ist am Samstag Abend eine kleine Gasexplosion passirt. Umlaufenden Gerüchten, als sei der Betrieb gehemmt und ungefähr 12 Leute seien verletzt worden, entgegnen wir, daß allerdings leider (doch nur) zwei Arbeiter Schaden erlitten, das Werk im Betriebe jedoch in keiner Weise beeinträchtigt ist.

* Auf der Friedrichstraße hat gestern ein Handwerksbursche in Ermangelung der Verabreichung einer milden Gabe sich selbst eine zugelangt, indem derselbe in absenti der Wohnungsinhaber eine Taschenuhr mitgehen geheißen!

‡ **Gelsenkirchen.** Die Eröffnung des 2jährigen Unterrichtscursus an der Bergvorschule hierselbst beginnt am 15. October cr. — Sämtliche Bergarbeiter, welche sich zur Aufnahme gemeldet, haben sich am nächsten Mittwoch, den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr im hiesigen Schullocale, bei Gastwirtin Witwe Dieckmann, Bahnhofstraße, zu melden.

)(**Schalke,** 13. October. Gestern feierte der Gesangverein „Lebewohl" sein Stiftungsfest in der Tonhalle. Im Vereinslocale fand vorher die Einweihung der neuen Fahne statt; hieran schloß sich ein Festzug, und dann folgte Vocal- und Instrumental-Concert unter Mitwirkung der Gesangvereine „Liedertafel" (Brauerschaft), „Lebewohl" (Buchholz), „Krone" (Schalke), „Freundschaftsbund" (Bergerhausen) und der Rawo'schen Capelle. Ein gut besuchter Festball hielt die Teilnehmer am Abend noch lange zusammen.

)(**Schalke,** 14. October. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Essen, welche, mit einer dreistündigen Unterbrechung zur Mittagszeit, von morgens 9 bis abends 8¼ Uhr dauerte, wurde der Vorarbeiter Adolf Koch (früherer Vorarbeiter der Firma Boecker & Co. hierselbst), unter Anklage der Sachbeschädigung stehend, zu 1½ Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung und in Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Für die erlittene 5monatliche Untersuchungshaft wurden ihm 4 Monate in Anrechnung gebracht.

— Das nächstjährige Feuerwehrfest des Emscher-Gauverbandes findet hier in Schalke statt, wie gestern durch das Los bestimmt worden ist.

‡ **Ueckendorf,** 13. Oct. Ein hierselbst wohnender Schlossergeselle, der gestern Abend das Dorf Westenfeld passirte, wurde daselbst auf der Straße von drei Raufbolden überfallen und ohne jede Veranlassung unbarmherzig mißhandelt, so daß derselbe unfähig war, seinen Weg fortzusetzen und per Karre nach Hause transportirt werden mußte. Zum Glück sind die Thäter erkannt und werden so hoffentlich eine recht exemplarische Strafe für ihre Roheit davontragen.

‡ **Ueckendorf,** 13. Oct. Ein in der Mittelstraße wohnender Bergmann mißhandelte gestern seine 60 Jahre alte Mutter, so daß sie blutrünstig war, und die Nachbarn sich ins Mittel legen mußten. — Wie wir hören, ist der ungeratene Sohn bereits dieserhalb zur Anzeige gebracht und wird demselben demnächst vom Schöffengericht das 4. Gebot in Erinnerung gebracht werden.

⚓ **Ueckendorf,** 12. Oct. Dem Verdienste seine Krone. Zwei der achtbarsten Bürger hiesiger Gemeinde (geborene Ueckendorfer) Wilh. Munkenbeck und Kötter Wilh. Thiemann sind seit 25 Jahren ununterbrochen und zwar ersterer auf Zeche Dahlbusch und letzterer auf Zeche Holland thätig. Dem p. Munkenbeck wurde seitens der Zechenverwaltung in Anerkennung seiner Verdienste vor einigen Monaten eine Gratification von 100 Mark zuteil und soll, wie gemunkelt wird, dem p. Thiemann, welcher am 15. d. M. als Jubilar erscheint, auch seitens seiner Zechenverwaltung eine schöne Anerkennung bevorstehen.

* In **Ueckendorf** ist dem Oekonom N., der „W. Z." zufolge, in der Nacht zum Mittwoch ein wertvolles Pferd (2jährige braune Stute mit Stern) abhanden gekommen. Das Pferd war nach Durchbrechung des Einfriedigungsdrahtes von der Weide entlaufen. Nach längeren Recherchen, als der Eigentümer schon an Pferdediebe dachte, wurde ihm die Mitteilung, daß das Tier in Hüllen auf der Strecke Gelsenkirchen-Wanne aufgegriffen und beim Herrn Vorsteher Behmer daselbst untergebracht war, von dem es der Eigentümer bereits wieder in Empfang genommen hat.

* **Herne,** 13. Oct. Dem Wirt F. sind am Freitag Abend aus einem verschlossenen Zimmer des 2. Stockwerks ca. 400 M. Goldgeld gestohlen worden.

Warschau-Wiener 5 pCt. Prior., II. Serie. Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 30. Octbr. statt. Gegen den Coursverlust von ca. **3½ pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **15 Pf.** pro **100 Mk.**

Industrie, Handel und Verkehr.

Köln, den 13. October. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 271 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 72, zweite zu 66, dritte zu 60 M; 27 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 54, dritte zu 48 M. 147 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualität zu 66, zweite zu 60, dritte zu 55 M.; 319 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 52, zweite zu 48, dritte zu 46 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 10 Octbr. waren aufgetrieben: 157 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 68, dritte zu 66 M.; 321 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 78, zweite 74, dritte zu 70 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 48 Pf., geringe 46 Pf. Kuhhäute beste auf 36 Pf., geringe 34 Pf. pro ½ Kilogr. — Fett kostete: bestes 25 Pf. geringes 23 Pf. per ½ Kilogr.

Berliner Börse.

Berlin, den 13. October 1884.

Bank-Actien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft	0	110 50
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	81 75
Bank für Rheinland und Westfalen	0	83,75
Bergisch-Märkische Bank	0	129,10
„ Industrie-Gesellschaft	0	66 50
Berliner Handels-Gesellschaft	0	144,00
Berliner Makler-Verein	0	106,30
Cölnische Wechs.- und Bank	0	95,50
Deutsche Bank	0	150,25
Dortmunder Bank-Verein	0	98,50
Essener Credit-Anstalt	0	100,75
Nationalbank für Deutschland	0	94,30
Norddeutsche Bank	0	154,00
Preußische Boden-Credit-Bank	0	100,80
Reichsbank	0	144,75
Schaaffhausener Bank-Verein	0	89,10

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0	31 75
Annener Gußstahl-Fabrik	—	— —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	6	132,00
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	75,50
Bochumer Gußstahlfabrik	0	123 00
Bonifacius Bergwerk	0	67,10
Borussia, Bergwerk	5	114,00
Cölner Bergwerks-Verein	0	117,50
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein	—	19,00
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	43,50
Dortmunder Union 600 Mark	0	11,25
„ „ 400 „	0	17,00
„ „ 300 „	0	22 00
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	72,90
„ Part.-Obligation	0	107,40
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	117,90
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	62,00
Harkort Bergwerk	0	70,40
„ Maschin.	0	26,75
Harpener Hütten	0	83,50
Hibernia u. Shamrock	6	97 90
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0	28,75
Louise Tiefbau	0	44,25
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	52,40
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	217,40
Mechernicher	0	167,00
Oelheim Petroleum. 80%	—	35,75
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A.	0	82,25
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	62,10
Westfälische Draht-Industrie	0	88,50
Union	0	12,60
Rhein.-Westf. Industrie	—	16,10

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,75
Sovereigns per Stück	20,30
20 Francs-Stück per Stück	16,18
Gold-Dollars per Stück	4,18,75
Imperials (halbe) per Stück	16,76
Imperials per 500 Gr.	1399 00
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,38
Französische Banknoten per 100 Fr.	80,95
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	167,25
Silber-Coupons	166,75
Russische Banknoten per 100 Rubel	207 05
Zoll-Coupons	20,49

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

13. Octbr.	Bar. 752 mm.	Therm. +	9°R.	S
14. Octbr.	„ 758 mm.	- +	7°R.	SW

** Geschichten für Jung und Alt im Volk.

Von Johanna Spyri. 1. Heft: Der Toni von Kandergrund. Mit Titelbild und illustrirtem Umschlag. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1884. Preis cart. 20 Pf.

Um eine gesunde und segensreiche Lectüre „für Jung und Alt im Volk" zu liefern, dazu gehört mehr als guter Wille, mehr auch als eine anerkennenswerte Tendenz. Eine ganz besondere Begabung ist erforderlich, um dieser großen schwerwiegenden Aufgabe allseitig zu entsprechen. Die sogenannten christlichen Geschichten sind leider oft schnell zusammengeraffte, dürftige Machwerke, bei denen die mitunter recht grell hervortretende Tendenz das beste thun und den Mangel an Geschmack und innere Tüchtigkeit ersetzen soll. Durch diese Absichtlichkeit wird die angestrebte Wirkung schwer beeinträchtigt; vollends verhindert wird der Erfolg, wenn der sonstige Inhalt den Stempel der Plattheit und Dürftigkeit trägt. Wie zu einem gediegenen Christen in erster Linie eine tüchtige Persönlichkeit gehört, deren Gaben und Kräfte durch die Triebkraft des Glaubens von innen heraus harmonisch sich entwickeln, so gehört zu einer guten christlichen Geschichte als natürliche Grundlage eine aus dem vollen Leben geschöpfte, mit sicherem Tacte durchgeführte, in allen ihren Teilen wohlgefügte Erzählung. Einer solchen Geschichte wird das christliche Gepräge wohl anstehen, und der Herzschlag des Glaubens, der sich darin offenbart, wird ein gesunder sein. Gerade die christliche Erzählung muß, da die Brunnen verborgener Tiefen darin rauschen und die Strahlen des höchsten Lichts darin sich spiegeln, den Er-

Standesamts-Nachrichten

des Amtes **Schalke.**

Geburten.

Emile T d Rangierers C Römer. Gustav S d Fabr Joh Ostrowski. Johann Hermann S o Bergm Melchior Bücker Blk. Maria H T d Bergm W Ilse Brb. Adam August Wilhelm S d Fabr Joh Grewer. Emma T d Fabr Joh Reichel. Adolf Heinrich S d Maurers Ph Thrien. Georg Carl Theodor S d Schloffers Georg Rustemeyer. Johanna T d Bergm Anton Beer Brb. Franz Albert S d Bergm Wilh Thamm Blk. Wilh Ludwig S d Bergm Theod Kathagen Blk. Friedrich Wilhelm S d Bergm W Schubert Heßl.

Aufgebote.

Fabr Reinhard Feym Henriette Schuhmacher b ev. Bergm Bernh Hemmers m Magdalene Martin b kath. Bergm Joh Wilh van Beber m Josefine Balzerowiak geb Kasel b kath. Steiger Johann Heinrich Verhöven m Anna Sibilla Wittköpper b kath. Schmied Jos Ludw Kemper m Anna Maria Sommer Wtb b kath.

Eheschließungen.

Fabr Friedr Pomberg Blk m Anna Gertrud Flisse Olsen b kath. Bergm Friedr Wilh Hüser Brb m Anna Elisab Hütter, Börste b kath.

Sterbefälle.

Heinrich Kirschbaum Blk 1 J 5 M alt. Emma Amalie Damschewitz 2 M alt. Josef Osthus 2 J 8 M alt. Catharina Wingart Wtb 1 J alt. Catharina Schinkowski Blk 3 Wochen alt. Emil Hoven Blk 4 J 10 M alt. Cath Dorothea Hahnes Blk 1 J alt.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Stadtkassen-Rechnung pro 1883/84 liegt vom 15. d. M. ab gemäß § 69 der Städteordnung 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeinde-Glieder im Zimmer 5 des Rathauses offen.

Gelsenkirchen, 11. Octob. 1884.

Der Bürgermeister.
Vattmann.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Agenten werden gel

Gew. 75000 Mk. baar.

Original-Lose 3½ Mark. 20 Lose 30 Mark (Gew. und Porto 30 Pfg.) versendet

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf wieder in unserm umgebauten, bedeutend vergrößerten Locale **Bahnhofstraße 66.**

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß **sämtliche**

Neuheiten in Wollwaren

für die Winter-Saison

eingetroffen sind, und empfehlen solche zu bekannten äußerst billigsten Preisen **in reichhaltigster Auswahl.**

Heinr. Schauerte & Co.

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 66, Ecke der Theresienstraße.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern **Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder** seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à 1 Mk. durch die Erfinder Gebr. Gehrig, Hofl. und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Gelsenkirchen echt zu haben bei
A. Springorum.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, **Bochumerstr. 29.**

Tapeten
in schöner Auswahl von **13 Pf. an**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

20–30 Dienstmädchen,
welche **Landarbeit** verstehen, gegen hohen Lohn bis zum 1. November gesucht von **Eduard Schneiders,** Gelsenkirchen, Hermannstraße 3.

Gutgekochtes Leinöl
fertige Oelfarben, alle Sorten trockene Farben, Fußboden- u. Möbellacke, Pinsel, Weißquasten, Bürstenwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Tintrup,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 51½

Neue Salzheringe,
34er Fang. ff. Marke, zart u. wohlschmeckend vers. d. Postfaß ca. 100 Pf. (40 bis 50 Stück) franco u. Postnachn. für 3 Mark.
H. Noack, Greifswald a. d. Ostsee. **Größtes Fisch-Versand-Geschäft.**

Flora.

Das Elite-Concert

des französischen Cello-Virtuosen W. Lublin
unter Mitwirkung der Opern- und Concertsängerin Fräulein **Minna Bothas**
und der Pianistin Fräulein **Anna Spiering**
wird stattfinden
Freitag, den 17. d. M.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree: Sperrsitz an der Kasse **1 M. 25 Pf.**, 1. Platz **1 M.**, 2. Platz **75 Pf.**, Schüler **50 Pf.**, Gallerie **50 Pf.** Im Vorverkauf sind Billete zu ermäßigten Preisen zu haben in **Schalke:** bei Herrn **M. Schaff;** in **Gelsenkirchen:** bei Herren **Münstermann, Dienst** und **Barlen.** Familien-Billets, sowie andere sind in der **„Flora"** zu haben.

Die Brochüre
„Recht bleibt doch Recht"
noch vorrätig bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Abnehmern mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn H. Nettebeck in das gegenüberliegende **neu erbaute Haus des Bauunternehmers Herrn H. Timmermann** verlegte.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte, mir dasselbe auch dahin übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, durch **fortwährende Verbesserung meiner Fabrikate** die Wünsche der Herren Raucher zu befriedigen.

Gelsenkirchen, 16. Sept. 1884.

Hochachtend
Aug. Marten, Tabak- u. Cigarrenfabrik,
Bochumerstraße.

Regen- u. Wintermäntel
sowie
Unterröcke
gebe **bedeutend unter Einkaufspreis** ab.
R. D. Weldert, Gelsenkirchen.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck **F. Dienst's Buchdruckerei.**
liefert **schnell und billig**

forderniſſen guter Darſtellung am meiſten entſprechen. Entfalten ſich hier lebenswahre Bilder in dem Walten und Ringen aller menſchlichen Gaben und Kräfte, in dem Ineinandergreifen irdiſcher und himmliſcher Wirkungen, gewahrt man hier eine ſcharfe Beobachtung, ein geſundes Urteil, eine geſchickte Hand, ein warmes Herz, einen friſchen Humor, ſo wird ein nachhaltiger Eindruck nicht ausbleiben, wenigſtens da nicht, wo das Gemüt nicht ſchon im voraus gegen alle Aeußerungen chriſtlichen Sinnes und Lebens eingenommen iſt.

Eine Schriftſtellerin der bezeichneten Art iſt die Schweizerin Frau Johanna Spyri. Ihre Erzählungen zeugen von einer feinen Beobachtungsgabe und von einem ſeltenen Verſtändnis für das äußere und innere Leben des Volkes, insbeſondere des Kindergemüts. Hier hat alles einen einfachen, natürlichen Fluß wie aus friſch ſprudelnder Quelle, nirgends drängt ſich eine Tendenz ſtörend hervor. Was man lieſt, bezeugt ſich als lebensvolle Wahrheit. Hierauf beruht die ungemeine Anziehung, welche ihre Schriften allenthalben ausüben. Wir dürfen daher vertrauen, daß die ſchmucken, wolfeilen Volksbüchlein, welche die Verlagsbuchhandlung aus der Feder dieſer bewährten Erzählerin in ſteter Folge ausgehen zu laſſen ſich anſchickt, an der Löſung der Aufgabe echter Volksſchriften kräftig mitarbeiten, ſich zahlreiche Freunde erwerben und veredelnd und fördernd auf die weiteſten Kreiſe unſeres Volkes wirken werden.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Eſſen, 11. October. Das Schwurgericht verhandelte an den beiden letzten Tagen gegen den wegen Betrugs und betrügeriſchen Bankerotts unter Anklage ſtehenden Winkelier Franz Balkenhol aus Altenefſen, die Ehefrau Winkelier Wilh. Balkenhol aus Vogelheim, den Bergmann und Winkelier Heinr. Balkenhol aus Vogelheim und den Agenten G. A. König aus Altenefſen, welche letzteren der Beihülfe zum betrügeriſchen Bankerott beſchuldigt ſind. Franz Balkenhol, welcher bis dahin als Förſter angeſtellt war, übernahm am 28. September v. J. das Metzler'ſche Winkeliergeſchäft in Altenefſen, deſſen ſeitheriger Beſitzer mit Hinterlaſſung vieler Schulden durchgegangen war. Bald darauf ging er an die Ausführung ſeines Planes, ſich möglichſt ſchnell große Baarmittel zu verſchaffen. Nachdem er überall durch Vorzeigen größerer Baarſummen, durch Renommage mit dem Umfange ſeines Geſchäftes und mit einem Depoſitum von 1000 bis 2000 Mark bei einem Bankhauſe, welche Summe er dort wahrſcheinlich vor jedem größeren Coup deponierte und bald wieder abholte, den Boden vorbereitet hatte, und nachdem der Agent König bei den Firmen, für welche er Geſchäfte abſchloß, verſichert hatte, daß Balkenhol ein ſehr tüchtiger, ſtrebſamer und ſolventer Kaufmann ſei, begann letzterer von den einzelnen Firmen kleine Poſten von 40, 50 oder 60 Mark zu kaufen, welche er ſofort oder in allerkürzeſter Friſt bezahlte. War dann hierdurch das Vertrauen jener Firmen zu ihm befeſtigt, ſo beutete er den erlangten Credit weiter aus. Gegen Ende des vorigen Jahres gründete Franz Balkenhol in Duisburg noch ein Bildergeſchäft, wobei ihm König Hülfe leiſtete. Ein eclatanter Fall, in welcher Weiſe er operierte, iſt der Betrug der Firma Funke u. Ende in Düſſeldorf. Dieſe Firma ließ ſich auf vorhergegangene Empfehlung des König bewegen, einen Poſten Waren im Werte von 100 Mark zu liefern, den Balkenhol, obgleich er mit zwei Monaten Ziel gekauft hatte, ſchon nach wenigen Tagen bezahlte. Hierdurch ſicher gemacht, creditierten ihm Funke u. Ende im Laufe des Januar und Februar d. J. für über 1000 Mark Waren, Caffee und Zucker, wofür er im April zahlbare Wechſel ausſtellte, die jedoch nicht eingelöſt worden ſind. Die Firma erlitt einen Verluſt von ca. 1060 Mark. In der gleichen Weiſe wurden die Firmen Karl Rixdorf in Bonn um über 400 Mark und Havemann u. Abel in Halberſtadt um 70 Mark geſchädigt. In äußerſt raffinierter Weiſe wurde ferner der Kaufmann A. Elmsbach in Dortmund, bei dem Franz Balkenhol ſeinen Privatbedarf an Kleidungsſtücken und Wäſche bezog, um 1250 Mark betrogen. Weiter wurden geſchädigt die Firmen: Fahlenbruch u. Cie. in Duisburg um 269,25 Mark, H. Poppenburg in Rheda um 1405,27 Mark, Deutſche Wein-Geſellſchaft Duhr u. Cie. in Köln um 243,79 Mark, Hub. Perlin in Aachen um 1461,95 Mk., Aug. Meiert in Duisburg um 685,62 Mark, Wilh. Schmidt in Ulm um 82 M., H. Tepper in Oberhauſen um 65 M., Hub. Algenhoven in Zons um 113,28 M. und Martin & Cie. in Weſel um 428,50 M. Das erwähnte Bildergeſchäft begann Fr. Balkenhol Ende vorigen Jahres in Duisburg und bezog die Bilder von den Firmen Friedrich Werthmann und Aug. Weichert in Berlin, von denen erſtere 600 M., letztere 1310 M. verlor. Die von Balkenhol bezogenen Waren umfaßten die verſchiedenſten Branchen. Weichert und Werthmann lieferten Oeldruckbilder, Poppenberg Schinken und Speck, Majert Colonialwaren, Duhr & Co. Wein, Cognac und Branntwein, Martin & Co. und Ende & Funke Caffee und Zucker, H. Perlin Cigarren, Elsbach Buxkin und fertige Kleider, Fahlenbruch Tabak, Schwarz Leinen, Schürzen, Damaſt und Gardinen, Schmidt Käſe, Mosberg Anzüge, Paletots und Reithoſen, Aldenhoven Apfelgelee, Franken bunte Seidentücher und Shlipſe, Ritzdorff Seife, Roſenthal Kleiderſtoffe, Tuche und Zanella, Schmutzler Colonialwaren, Haſſel Paletots und Reiſedecken u. ſ. w. Als anfangs April die erſten der von Balkenhol ausgeſtellten Wechſel fällig wurden und er überlegen mußte, daß bei ausbleibender Deckung die Entdeckung ſeiner Schwindeleien nicht ausbleiben konnte, beſchloß er, ſo ſchnell als möglich alles, was irgend anging, zu Gelde zu machen und dann der drohenden Cataſtrophe aus dem Wege zu gehen. Seine Familie begab ſich nach Arnheim, wohin er am 31. März d. J. nachfolgte. Am 3. April wurde er dort verhaftet und fand man bei ihm nur noch 348,12 M. und an holländiſchem Gelde ca. 51 Gulden. Am 21. April wurde über ſein Vermögen das Concursverfahren eröffnet. Einen Ueberblick über die Schuldenmaſſe zu gewinnen, war bei dem Mangel jeglicher Buchführung nur aufgrund der zum Concurſe ſeitens der Gläubiger geſchehenen Anmeldungen möglich. An Maſſe war außer dem bei Balkenhol gefundenen Gelde nichts vorhanden. Die Paſſiva dagegen betrugen über 12000 M., darunter bis zu 6000 M. Wechſelſchulden an 9 Gläubiger. Seine mitangeklagten Verwandten ſollen nach der Flucht ihres Bruders reſp. Schwagers, bemüht geweſen ſein, Waren, welche ſie noch im letzten Augenblick von ihm erhalten hatten, ihrerſeits weiter zu verwerten bezw. zu verbergen, um ſie ſpäter für ihn zu verkaufen. Der Agent König ſoll ſich der Beihülfe ſchuldig gemacht haben, dadurch, daß er Franz Balkenhol wider beſſeres Wiſſen den Kaufleuten als zahlungsfähig empfahl. Zu der umfangreichen Verhandlung, welche zwei Tage bis geſtern Abend nach 8 Uhr währte, waren 62 Zeugen, darunter 40 Belaſtungszeugen, geladen. Die Geſchworenen ſprachen über Franz Balkenhol wegen Betrugs in 21 Fällen und betrügeriſchen Bankerotts das Schuldig aus und verneinten bezüglich der anderen Angeklagten die Schuldfragen. Balkenhol wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, ſeine Mitangeklagten koſtenlos freigeſprochen. Die Königl. Staatsanwaltſchaft hatte gegen den Schuldigen eine Zuchthausſtrafe von 7 Jahren beantragt.

Vermiſchtes.

*** **An ſämtlichen 20 Univerſitäten** des deutſchen Reiches und an der Akademie zu Münſter werden mit Beginn des neuen Semeſters 1494 Profeſſoren 1043 ordentliche und 451 außerordentliche Vorleſungen halten. Dazu geſellen ſich 520 Privatdocenten, ſo daß ſich die Geſamtzahl der academiſchen Lehrer auf 2014 erhöht. Berlin weiſt 257 Univerſitätslehrer auf, ihm folgt Leipzig mit 167, München mit 146, Breslau mit 118 Docenten. Die geringſte Zahl haben Roſtock und Münſter, erſtere mit 41 und letztere mit 36.

*** Wegen eines barometriſchen Minimums an der ſüdöſtlichen Nordſee, welches langſam oſtwärts fortſchreitet und von ſtarken bis ſtürmiſchen Nordwinden gefolgt wird, iſt geſtern die deutſche Küſte ſeitens der Seewarte gewarnt.

*** [**Scat-Redensarten.**] Unter dieſer Ueberſchrift und mit dem tönenden Motto: „Wenn gute Reden ſie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort“, bringt die von Emil Dominik redigirte „Deutſche Illuſtrirte Zeitung“ in ihrer jüngſten Nummer eine Zuſammenſtellung der beim Scatſpiel üblichen „Randbemerkungen“, von denen wir hier folgende wiedergeben wollen: Beim Reizen: Wenn Sie man ſchon gefragt hätten! — Iſt's Turnbein? — Da hat's kein's. — Da fängt's an. — Paſſung. — Wollt' ich eben ſpielen. — Noch 'n Schlag (Stoß) wieder n Stoß (Schlag)? — Iſt mir zu gelehrt. Oller Maurermeiſter! — Ihr Maurer laßt mich wieder reinſinken. — Iſt's auch Sölchen? — Kein Bein zur Erde. — Beim Turniren: Die nicht, die andere! Man muß immer die andere nehmen! — Ich habe daneben gegriffen. — Er hat in's Senftöpfchen gegriffen. — In den meiſten Fäll'n turnirt man immer Schell'n. — Das wird mir böſe in die Bude regnen. — Ich habe zwölf Atouts mit. — Beim Drücken: Der wird Soldat und der wird Soldat. — So, nu kann's losgehen. — Beim Spielen: Wer kommt? Immer wer fragt. — Das war eine ſchwere Geburt. — Vorhand: Ich bin am dranſten. — 'Ne Karte oder 'n Stück Holz. — Nanu 'raus mit der wilden Katze! — In's Geſicht die längſte, wie's die Großmutter gelehrt hat. — Den hätt' ich und den fand ich. — Wer Eicheln ſpielt, hat niemals Grün. — Reſt ſpeiſt hier. — Alle Gewehre auf's Rathaus! — Fehler und ſchlechtes Spiel: Du bringſt mich ja unter's Meſſer. — Zu was wären die Fehler, wenn ſie nicht gemacht würden. — So was kommt in den beſten Familien vor. — Scatſpielen iſt ſchwer, mancher lernt's nie und ſelbſt dann noch unvollkommen. — Falſch ſpielen iſt gut ſpielen. — Du ſpielſt wie ein reitender Nachtwächter. — Religion und Singen gut, Kopfrechnen ſchwach. — Das Spiel haben Sie geſchenkt. — Wo haben Sie denn Scatſpielen gelernt? — In die Karten ſehen: Haben Sie jetzt genug gefrühſtückt? — Bleiben Sie nicht über die Nacht d'rin. — Ich gucke gleich wieder 'raus. — Nach dem Null: Rum! Der liegt regulär abgeſchlachtet. — Der fiel auf Anhieb. — Der iſt nicht zu legen. Das war ein Bombenſolo! — Nach dem Spiele: Es hat geklingelt, es hat geſchnappt. — Das kann Lehmann's Kutſcher auch. — Mit ſechs Jungen und fünf Däuſern iſt's kein Kunſtſtück. — Ihnen haben wir den Thee beſorgt! — Nur keine Leichenreden. — Mit Ihnen zu ſpielen iſt Kirchenraub. — Ihr braucht wol einen Dritten zum Bezahlen. — So tolles Pech hab' ich aber noch nie gehabt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Verſammlungen im Bezirk des **Landwehr-Bataillons Bochum,** bei welchen zu erſcheinen haben:

1. Sämtliche Mannſchaften der Reſerve aller Waffen,
2. Sämtliche zur Dispoſition der Erſatzbehörden entlaſſenen Mannſchaften (Superrevidenten),
3. Sämtliche zur Dispoſition der Truppenteile beurlaubten Mannſchaften,
4. Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen Landwehr-Mannſchaften aller Waffen,

werden, wie nachſtehend angegeben, abgehalten:

I. Aus dem Bezirke der 1. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Aemter Bochum I und II,

jedoch excl. der auf der alten Gußſtahlfabrik beſchäftigten Mannſchaften im Saale des Wirts Dahm, obere Marktſtraße 38, in Bochum.

Am 3. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen des Jahrgangs 1881 und jüngere, Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten, ſowie die vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 3. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1880 und 1879.

Am 3. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1878 und 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 4. November cr, morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Sieckmeyer in Herne.

Am 4. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

II. Aus dem Bezirk der 5. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Aemter Bochum I und II,

excl. der auf der alten Gußſtahlfabrik beſchäftigten Mannſchaften, im Saale des Wirts Dahm, obere Marktſtraße 38, in Bochum.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1882 und jüngere, Dispoſitionsurlauber, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 4. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrganas 1881.

Am 4. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1880.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1879.

Am 5. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1878.

Am 5. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 6. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispoſitionsurlauber, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 6 November cr., nachmittags 1 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Sieckmeyer in Herne.

Am 6. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetrenen.

Für die Mannſchaften, welche auf der alten Gußſtahlfabrik beſchäftigt ſind,

aus dem Bezirk der 1. und 5 Compagnie Bochum, in dem großen Hammerwerk der alten Gußſtahlfabrik.

Am 3. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispoſitionsurlauber, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 5. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879 1878, 1877 und jüngere, Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten, ſowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

III. Aus dem Bezirk der 2. Compagnie Wattenſcheid.

a) Stadt und Amt Wattenſcheid,

auf dem Schulplatz gegenüber der Johanneshalle event. in der Johanneshalle (Wirt Joh. Brecklinghaus) in Wattenſcheid.

Am 7. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten.

Am 7. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879 und 1878.

Am 7. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877, ſowie für die Landwehr-Mannſchaften aller Categorien, welche in der Zeit vom 1. April bis 30 September 1872 eingetreten ſind.

Am 7. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber.

Am 8. November cr., morgens 8 Uhr, für die die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878, 1877.

b) Amt Ueckendorf,

auf dem Marktplatz in der Ottilien-Aue, (event. Saal des Wirts Zietzen, früher Rohſiepe) in Ueckendorf.

Am 8. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie, der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten, ſowie für die Landwehr-Mannſchaften aller Categorien, welche vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten ſind.

Am 8. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

IV. Aus dem Bezirk der 6. Compagnie Gelſenkirchen.

a) Stadt Gelſenkirchen,

Kaiſerplatz event. Saal der Flora in Gelſenkirchen.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Garde, Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten.

Am 5. November cr., morgens 10½ Uhr, für die Reſerven der Garde Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, ſowie für die Landwehr-Mannſchaften ſämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten ſind.

b) Amt Schalke,

Wilhelmsgarten in Schalke.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, ſowie Dispoſitionsurlauber und Superrevidenten.

Am 6. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reſerven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reſerven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispoſitionsurlauber, ſowie für die Landwehr-Mannſchaften ſämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten ſind

Beſondere Bemerkungen.

1. Unter Mannſchaften der **Specialwaffen** ſind alle diejenigen **zu verſtehen, die nicht bei einem Truppenteile der Garde- oder der** Provinzial-(Linien-)Infanterie gedient haben; die von den Provinzial-(Linien-)-Infanterie-Regimentern als Lazaret, bezw. Unter-Lazaretgehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Büchſenmacher-Gehülfen, Oeconomie-Handwerker entlaſſenen Mannſchaften gehören zu den Specialwaffen und nicht zur Provinzial-Infanterie; unter **Superrevidenten** diejenigen, welche vor erfüllter activer Dienſtpflicht entlaſſen ſind und über deren ſpätere Dienſtpflicht noch Entſcheidung getroffen werden muß

2. Zur **Reſerve** gehören alle diejenigen Mannſchaften, welche nach dem **31. März 1877** eingetreten ſind.

Hierbei wird indeß bemerkt, daß diejenigen Mannſchaften der Reſerve, welche wegen **Appellverſäumnis** oder wegen längerer **Controlentziehung** beſtraft worden ſind und nach § 11 ad 4 der Erſatz-Ordnung **nachdienen** müſſen, nicht dem Jahrgange, welchem ſie ihrem Dienſteintritt gemäß angehören würden, ſondern einem entſprechend jüngeren Jahrgange angehören und infolge deſſen auch entſprechend ſpäter zur Landwehr übertreten, als ihre Altersklaſſe.

Wer daher beim Appell in ſeinem Jahrgange nicht verleſen wird, **bleibt auf dem Controlplatz,** bis ſein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen ſollte, meldet er ſich behufs Aufklärung des Sachverhalts bei ſeinem Bezirksfeldwebel; wer dies unterläßt, wird als **nicht** erſchienen betrachtet und beſtraft.

3. **Sämtliche** Mannſchaften haben zum Appell ihre **Militärpäſſe** und **Führungs-Atteſte** mitzubringen und die im Beſitz haben**den Decorationen** anzulegen.

4. Wer beim Appell ohne Entſchuldigung fehlt, wird den Beſtimmungen gemäß beſtraft und zur Nachcontrole beordert.

5. Eine Dispenſation vom Appell kann nur in dringenden Fällen und wenn das Geſuch mit einem von der Ortsbehörde beglaubigten, den Grund beſcheinigenden Atteſte verſehen iſt, und zwar **nur** durch den Bezirks-Commandeur erfolgen.

6. Jeder iſt nur dann als dispenſirt anzuſehen, wenn er die Genehmigung des Bezirks-Commandeurs in Händen hat, weshalb etwaige Geſuche rechtzeitig den Bezirks-Feldwebeln vorzulegen ſind.

7. Wer wegen Krankheit dem Appell nicht beiwohnen kann, hat dafür zu ſorgen, daß das bezügliche ärztliche Atteſt von der Ortsbehörde beglaubigt, ſpäteſtens am Appelltage beim Appell vorgelegt wird.

8. Die an das Bezirks-Commando direct gerichteten Dispenſationsgeſuche werden mit abſchläglichem Beſcheide zurückgewieſen.

9. Hat wegen Eintritt unvorhergeſehener Fälle eine Dispenſation vor dem Appell nicht nachgeſucht werden können, ſo iſt auf dem Controlplatz ein die Hinderungsgründe beſcheinigendes Atteſt der Orts- oder Polizeibehörde dem die Controle abhaltenden Offizier zu übergeben; die nach abgehaltenem Appell eingehenden Atteſte bleiben unberückſichtigt, wenn deren verſpätete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.

10. Die Mannſchaften, welche auf der alten Gußſtahlfabrik beſchäftigt ſind, haben ſelbſt dafür Sorge zu tragen, daß ihre Namen in die daſelbſt offen gelegte Liſte rechtzeitig und richtig eingetragen werden, wer dies durch eigene Schuld verſäumt und deshalb nicht eingetragen iſt, wird zu denjenigen gezählt, welche den Appell verſäumt haben.

11. Die Mannſchaften, welche hinter den letzten Jahrgang der Reſerve reſp. Landwehr verſetzt ſind, wohnen dem Appell ihrer Jahrgänge bei.

12. **Beſondere Ordres werden niemand zum Appell zugehen, vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.**

13. **Auf rechtzeitiges Erſcheinen wird beſonders hingewieſen und werden die zu ſpät Kommenden entſprechend beſtraft.**

Bochum, den 2. October 1884.

Königliches Bezirks-Commando.

Herberge zur Heimat
nebſt Reſtauration und Hoſpiz
Gelſenkirchen, Kirchſtr. 21
wird beſtens empfohlen.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienſt, Gelſenkirchen.

Nr. 242.

Ei

Die „Emſcher Zeitung“ er
Beilage: „Illuſtrirtes Ex
Raum 15 Pf., Reklamen

Allgemeines Org

Politiſche

†*† Ber

Der Herbſtaufe
in Baden-Baden erweiſt
eintreffenden Nachrichten
narchen ſo überaus zuträg
der Rückkehr des hohen
ſtadt ein Beſchluß bis h

Der Bundesrat
dem Vorſitze des Staat
eine Sitzung ab. Ueberl
zeichen, daß wir einer Pe
entgegengehen.

Die Wahlagitat
raſchungen der öffentlic
Hter in Berlin iſt viel
Ueberraſchung durch eine
liſte bereitet worden, w
zweckt, als über politiſch
mung eines jeden wahlber
zu führen. Wo bleibt da
Wahlrecht? wird manch
Narr wartet auf Antwo

Intereſſenvertr
des politiſchen Radikalis
wegen den reaktionären F
der Irre tappenden An
Practiſch aber geſtaltet ſ
der höchſt liberal geſinn
Bremen die Reichstagsc
gerade vom Standpuncte
eſſes aus bekämpft wird.
wähnten Ueberraſchungen,
agitation zu verdanken h

Die Militärfrag
gaben, deren legislatoriſ
gen Reichstage vorbehalt
erſter Linie, und bildet
eine „ſtramme“ Oppoſiti
ihrer, natürlich negativen,
verdient nun wol, zur
Volksredner, welche auf
gen unſerer Ausgaben
daran erinnert zu werde
floſſene Reichstag zu zwe
ſolcher Parteien beſtand,
Herabſetzung der Militär
trotzdem nur eine verſchw
des Voranſchlages zu er
jenigen, welche erheblich
den Militäretat in A..ſ
nur von der Abſicht tief
gen derjenigen Grundlag
leitet werden, welchen
1866 und 1870 zu da
das Fundament für die
Friedens bilden.

Wie wenig man an
ſatze des „Sparens“ ab
Einführung der
Deutſchland. Dieſe
den benachbarten großen
währt. Für uns kam
in Frage, ſo lange nän
Maſſe des erwerbsthätig

Irene, die Bra

38) Roman vo

Er zwang ſich durch
auf der Straße wartete
in ihren Wagen einſteig

Da — am Arme
die Treppe herunter.

„Miß Brooke!“ f
berührend.

Erſchreckt und frage

„Mr. Kenmore, Sie
freudig, ihm ihre kleine

Er nahm dieſelbe i
drückte ſie warm.

„Ich bin ſo glücklic
er, bebend vor Erregun
gute Nachrichten für S
erſten Empfangsſtunden

Sie blickte auf den

„Kommen Sie ſogl
freundlich. „Die Stun
gute Nachrichten von ei

Elaine ſtellte ihn
vor. Die Herren ſchüt
Hände und Signor Ch
Einladung an Mr. Ken
Platz zu nehmen.

Dankbar eilte er d